

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Frachtlohn 1.20 M., im Bezirks- und 10 km-Bereich 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte Zeile ausgem. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 %, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Württembergischen und Schwäb. Landwirt.

Nr. 278

Nagold, Dienstag den 27. November

1906

Die R. Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat am 29. November d. J. den Expedienten Braun in Altkleid auf Ansuchen nach Beinerstellen versetzt.

Wirtschaftliche und Militärverhältnisse im Oberamtsbezirk Nagold im Vergleich zum übrigen Württemberg.

Von dem unten erscheinenden, vom Kgl. Statistischen Bundesamt herausgegebenen „Statistischen Handbuch für das Königreich Württemberg für 1904 und 1905“ entnehmen wir eine Reihe interessanter Angaben für unsern Oberamtsbezirk:

1. Viehstand. Am 1. April 1905 (in Klammern ist der Stand vom 1. April 1904, also vom Vorjahr beigefügt) waren in dem Württemberg 109 453 (108 546) Pferde und 1 033 005 (1 010 631) Stück Rindvieh vorhanden, von denen wußten: auf den Neckarkreis 20 863 (20 556) Pferde und 188 619 (182 700) Stück Rindvieh; auf den Schwarzwaldkreis 20 047 (19 814) Pferde und 223 121 (218 688) Stück Rindvieh; auf den Jagdkreis 23 893 (23 283) Pferde und 267 859 (263 934) Stück Rindvieh; auf den Donaukreis 45 150 (44 893) Pferde und 353 406 (345 309) Stück Rindvieh. W. hinaus an 1. Stelle steht also der Donaukreis. Im Oberamtsbezirk Nagold waren 1 152 (1 156) Pferde und 12 417 (12 226) Stück Rindvieh vorhanden.

2. Genossenschaften. Am 31. Dez. 1904 waren in Württemberg im ganzen 1542 eingetragene Genossenschaften mit 237 381 Mitgliedern vorhanden, darunter 1849 mit unbefr. Kapital und 193 mit befr. Kapital. Auf den Bezirk Nagold entfielen 37 Genossenschaften mit 4483 Mitgliedern, und zwar 33 Genossenschaften mit unbefr. Kapital (Wittelsberg 4350) und 4 mit befr. Kapital (183 Mitglieder und 60 000 Mark Gesamtkapital).

3. Feuerversicherung. Am 1. Jan. 1905 waren in Württemberg insgesamt 349 139 Feuerpolice mit 814 860 Nebengebäude, zusammen 663 999 Gebäude bei der Kgl. Gebäudebrandversicherungskasse mit 3 406 800 179 Mark (Katasterwert) versichert bzw. das Kapital betrug 3 959 630 229 M.; an Umlagebeiträgen wurden im Jahre 1904 insgesamt 3 837 903 M., an Brandentschädigungen 4 198 280 M. bezahlt. Im Oberamtsbezirk Nagold waren es 4593 Haupt- und 2789 Nebengebäude, zusammen 7382 Gebäude mit 28 065 435 M. Brandversicherungskapital (Katasterwert) bzw. 33 766 209 M. Umlagekapital.

4. Sparkassenwesen. Einen gewissen Rückschlag für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes bilden die Sparkassen und wie lassen deshalb nicht nur die Ergebnisse von 1903 und 1904, sondern auch der 3 vorhergehenden Jahre folgen. In ganz Württemberg betragen bei der Württ. Sparkasse und den Oberamts-Sparkassen (Bezirks-Sparkassen):

	Einlagen	Rückzahlungen	Reihbetrag der Einlagen
1900	51 643 861 M.	40 255 182 M.	11 388 179 M.
1901	60 543 146 M.	42 205 731 M.	18 337 415 M.
1902	68 341 913 M.	46 241 447 M.	22 100 446 M.
1903	77 597 748 M.	51 105 494 M.	26 492 254 M.
1904	84 497 294 M.	56 253 176 M.	28 154 118 M.

Die Einlagen sind also seit 1900 stetig gestiegen, wenn auch das Verhältnis der Einlagen zu den Rückzahlungen nicht mehr so günstig ist (1900 war es 5 : 4, 1904 dagegen 3 : 2), indem im Verhältnis zu den Einlagen ziemlich mehr als früher zurückverlangt wird. Im Bezirk Nagold besaßen sich die Einlagen und Rückzahlungen in die Württ. Sparkasse und die Oberamts-Sparkasse Nagold wie folgt:

	Einlagen	Rückzahlungen	Reihbetrag der Einlagen
1900	323 173	220 611	102 562
1901	449 769	262 618	187 251
1902	540 700	259 664	281 036
1903	555 200	333 924	221 276
1904	575 166	332 016	243 150

5. Militärverhältnisse. Die Zahl der Militärlieferanten Württembergs im Jahr 1901 (während gefangen und während g. B. 1901 21 036 Militärlieferanten vorgeführt wurden, waren es 1905 nur noch 19 281, von denen 10 375 zum Dienst tauglich waren (10 167 mit der Waffe, 208 ohne Waffe). Im Bezirk Nagold betrug die Zahl der

	Militärlieferanten	Diensttauglichen mit Waffe	Diensttauglichen ohne Waffe
1901	268	157	—
1902	224	125	4
1903	176	94	2
1904	210	68	1
1905	99	40	1

Von den Diensttauglichen unsern Bezirks pro 1905 waren 15 Erstjahre, 5 zeitlich untauglich, 27 nur zeitlich zum Landsturm I und II dauernd zu jedem Dienst untauglich.

6. Ertragssteuern und Gemeindeforderungen. In ganz Württemberg wurden im Rechnungsjahr 1904 (1. April 1904 bis 31. März 1905) als Grundbesitzsteuer, Gebäude- und Grundbesitzsteuer 11 817 048 M. Staatssteuer, 4 957 613 M. Kreissteuer und 23 034 168 M. Gemeindeforderungen erhoben; die Schulden sämtlicher Württ. Gemeinden beliefen sich auf 152 952 357 M. Der Oberamtsbezirk Nagold leistete Mark Steuern pro 1. April bis 31. März:

im Jahr	Staatssteuer	Kreis-Steuer	Gemeindeforderungen
1843/44	39 242	7 344	30 452
1859/60	58 358	10 183	31 107
1869/70	62 274	10 253	26 374
1879/80	79 045	25 488	80 399
1895/96	88 735	49 000	97 148
1904/05	90 910	67 000	121 717

Die Gemeindeforderungen beliefen sich im Oberamtsbezirk Nagold im Rechnungsjahr 1904 auf insgesamt 1 179 667 M.

Politische Uebersicht.

Im Bundesrat fanden die Vorlagen betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1906, sowie betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Haushalts-Etat für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1906 Zustimmung.

Zur Ausführung des Fleischbeschaffungsgesetzes haben die Regierungen der Bundesstaaten, in denen mindestens für das Vieh lediglich zum Hausgebrauch angeschlachtet: Schweinefleisch die Trichinenfrage allgemein vorgeschrieben ist, nachstehende Vereinbarung getroffen: Alles Fleisch von Schweinen, das innerhalb von Preußen, mit Ausnahme der Hohenzollernschen Lande, innerhalb des Königreichs Sachsen, von Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg und Gotha, Anhalt, Schw.-Rudolstadt, Schw.-Sonnenberg, Waldeck, Kreis a. L., Kreis i. L., Schaumburg-Blip., Lippe, Hamburg, Lübeck und Bremen in den Verkehr gelangt und aus einem der genannten Staaten stammt, wird als unterstellt auf Trichinen angesehen. In dem in den einzelnen Staaten geforderten Nachweis der Unterjagung des eingeschalteten Schweinefleisches auf Trichinen genügt daher die Feststellung, daß das Fleisch aus dem Gebiet eines der genannten Bundesstaaten stammt. Als Herkunftsort wird in der Regel angesehen: a) bei Bahn- und Postsendungen der auf den Begleitpapieren der Sendung (Frachtbrief, Postpaketadresse) angegebene Abgangs-ort, b) wenn das Fleisch durch Personen eingeführt wird, der Herkunftsort der betreffenden Personen. Fleisch von Schweinen, die in das Gebiet der genannten Bundesstaaten aus einem andern Bundesstaat (nämlich aus einem der sächsischen Staaten Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, aus Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz), aus Elsaß-Lothringen oder aus den Hohenzollernschen Landen eingeführt wird, ist auf Trichinen zu untersuchen, falls nicht besonders nachgewiesen wird, daß die Trichinenfrage bereits vorgenommen ist. Diese Vereinbarung tritt am 1. Dez. d. J. in Kraft.

Der türkische Großvezier empfing den Russischen Botschafter und machte ihm die ernstlichen Vorwürfe über die Haltung der griechischen Bischöfe, welche zu Vandalen herabgesunken seien. Der Großvezier wies darauf hin, daß die Türkei vor scharfen Maßnahmen nicht zurückweichen werde, wenn Griechenland, begünstigt durch die kirchlichen Elemente, fortfahre, seine Streitigkeiten mit andern Balkanländern auf türkischem Boden anzuknüpfen. Der Großvezier forderte den Botschafter auf, wenn er sich mit der Haltung seiner Bischöfe nicht identifiziere, seine Entlassung zu nehmen. Die vom Botschafter sofort eintreffende Erwiderung sprach ihm einstimmig das Vertrauen aus und beschloß, bei der bisherigen Haltung zu beharren.

Dem Kaiser von China ist ein Verbot des Opiumgenusses erlassen worden. Das Edikt enthält eine Kritik, die u. a. folgendes bestimmt: Das Land, und erwacht. Als Fahne hat er Belien hoch geschwenkt, als Krone eine Goldorange laßt. — Es stürmt jetzt die Schwärzer und die Brüder vom Hause her auf die Terrasse nieder, der Tränmer zieht ein kleines Messerschwert, „ich werde teilen“, spricht er, „wer begehrt?“ Dann scheidet die Orange er in Stücke, das größte, beste nimmt er lang für sich, die Kleinen Juden mit entzücktem Blick, sie tummeln sich, sie drängen sich um — dich!“

Mit gesteigelter Leidenschaft und Würde richtete die Seherin jetzt ihre Worte unmittelbar an den Hörer; von bläulichen Rauchwolken umwallt, stand sie neben dem aufsprühenden Kohlenfeuer des Altars und sagte einbringlich fort: „Ja, ja, du teilst brüderlich die Krone, die Goldorange, die dir zugefallen. Dein hartes sie ganz auf Frankreichs leerem Throne, ganz bleibst sie dein, und doch besetzt du allein. Der Bienen Häupter wunderbar zu schmücken, wird mancher Kampf und mancher Sieg dir glücken, die höchsten Gaben wird du bald verliehen, an sie, die sich um den Bruder reihen.“

„Der Traum ist wahr“, rief der erregte Hörer, „fast hätte ich ihn vergessen, und wie habe ich davon gesprochen. Die Beilichensahnung und die Goldorange, sollte wirklich in jenem Traume eine prophetische Wahrheit liegen? Jetzt traue ich dir, wunderbares Weib! Sprich weiter, beleuchte mir Vergangenheit und Zukunft!“

Und die Pythia fuhr begeistert fort: „Der größte Mann nach Cäsar, der geboren, bist du. Zu mächtigen Taten anerkennen und wohl begabt zu heldenhaftem Tun, wird lange noch dein starker Arm nicht ruhen. Das alle

Drei Frauenchicksale.

Episodischer Roman von A. von der Elbe. (Nachh. verb.) (Fortsetzung.)

„Ich begehre nichts für mich“, sagte die Seherin. Doch kenne ich so manchen, unter Sirenen ist so gleich, daß ein Bündel mir erwünscht scheint. Ich weiß, daß Ihr großer Geist der wunderbaren Kraft der Ahnung, der seltenen Begabung, ins Dunkel der Vergangenheit und Zukunft zu blicken, Verständnis entgegen bringt. Verlangen Sie Proben, um Ihren Glenden an mein Wissen zu prüfen, so bin ich bereit Ihnen dieselben zu geben.“

„Sut, es sei, doch lassen Sie es lang, die Zeit ist edel.“

Kam B. Normand trat an ihren Altar und vollzog ähnliche Zeremonien, wie die, unter denen sie für Savard in die Zukunft gesehen hatte. Der blaue Duft durchströmte wieder das Gemach, und die Seherin stand da mit starr hinaus gerichteter Stirn. Jetzt begann sie in ihrer eifrig singenden Weise, die doch so eindrucksvoll war: „Zurück in die Vergangenheit getragen sind ich ein schübel Inselnand vor mir; mit Schone bedeckt der Berge Gipfel ragen, im Lute reifen goldne Früchte hier, es schäumen blau des Mittelmeeres Wogen, terrassenförmig hebt sich eine Stadt, von Gärten rings in lustigem Kraus umzogen, sich schaukeln ich der Palme Fächerblatt; und von dem Turm der festen Zitadelle rollt Katternd in des Meer-

winds tauer Welle der Insel Banner um die Mittagsstunde, ein schwarzer Totenkopf auf weißem Grunde.“

Der Zuhörer stand gefesselt, seine Augen begannen zu leuchten. „Das ist Siccio und mein Kockal!“ murmelte er.

Die Rednerin ließ sich nicht föhren, mit großer Wärme fuhr sie fort: „Ein kleines Haus vom grauen Fels des Landes, die herrliche Veranda grün umwoben, mit den Terrassen oberhalb des Strandes, zeigt deutlich sich, fast bei der Festung oben. Wie herrlich blühen die Rosen der Terrassen, die Edelgärten in den blauen Zweigen, goldreiche Früchte laden zum Erhasen, und Blätter flüßern einen Kronenreizen. Doch auch ein Tränmer ruht im lähligen Schatten, ein dunkler Knabe schlüft auf dastigen Ratten, der fruchtbarere Orangenbaum schwankt über ihm und kauft seinem Traum. Und mächtig drängen Silber und Gold in des Knaben Schlafumfängen: Ein, des Tränmers Geister für die Zukunft walten und ziehen vor der Seele Spiegel hin. Er sieht sich ringen, lernen vorwärtsstreben, hört Schloßtürme und lauten Donnerton; des Krieges kann geahnet, hantes Leben zeigt ihm Gefahr und Sieg und hohen Lohn. Er greift zur Rechten, schwinget seine Fahne, er stürmt hinaus wie Wölken im Orkan, er pflanzt sie auf und tritt die Wägen nieder, hebt seine Fahne hoch und höher wieder. Da sieht er eine goldne Krone prangen, auf jauchzt sein Herr: „Die muß ich mir gelohnen!“ Er redt die Krone, glühend vor Verlangen, und siehe da — es glückt sein Beginnen. Die Krone hat sich auf sein Haupt gesetzt; er greift danach, erhebt sich



in der Freitag-
er besitz sich auf
in Deschelbrom,
nt und baidelst
Chr. Egeler von
Rotig nicht, was

Berkraftbau des
end eingebrochen
mit Kleider und
(Sbi.)
ung des hiesigen
ale des Hotel
Zentralstelle für
Vorort für den
an der Domb
in Amerika ge
den lebhaften

er.) Am Dienst-
eater in Leipzig
Caspiel; ihm
theater Dresden
agement abgibt.
tlichem Teil und
„Der Stimm“.
den 2. Desbr.
Tage die Mit-
Caspiel ab-

ereren Tagen ist
den. Man ver-
mensperson eine
borontschlich
zu Hause Fran

end 6 Uhr er-
ation Deimer-
Eisenbahn-
hier stehenden
führer des Per-
den Güterzug,
bringen, weil
remse versehen
des schwer und
chire des Per-
der Material-
ung noch recht-
er. Sein Leben
ar bis 11 Uhr

Nov. Ein drei-
nde Raue ge-
tel dem Frank

Nov. Die
ist überhäufte
chel und deren
ist ebenll. Je
ur der fernere

ellnerin sah,
ist gerichtet.
äter zwischen
al brachdet,
Der Bahn-
Karten ein-
men gab, sich
nden in be-

Altehalben
als Bewegung.

hwasch erlich-
sriedigter zu-
iel erreicht.
l. Das Ohr
ar angebahnt,
n konnten.

feld erfuhr.

imillon Gar-
erfuhr:
ninen Knaben
erke Gratu-
die frohe
gen laubet,
hischen König
alt dem Kon-
der an dem
anderen tro-
rechten Bege-
gen und ver-
n und, mit
das Tisch-
ul:
wird Curer
ddlerung an

Doch bei uns im Tale herrscht Stille. Von einem Gegen-
sandsboten ist alles still. Die Wähler sind der gerecht-
fertigten Ueberzeugung, daß unser gegenwärtiger Abgeord-
neter, der die Interessen seines Bezirks bisher gut und
unabhängig vertreten hat, es auch fernertun tun wird. So
genügt Herr Scheible auch hier die volle Sympathie und
hat alle Aussicht auf einstimmige Wiederwahl.

(Eingekandt aus dem Oberamt Calw.) An den letzten
Sonntagen wurde in unseren Landgemeinden das Wahl-
programm der Sozialdemokratie verbreitet, das aber
nicht ganz unwillkürlich bleiben kann. Zuerst sucht das
Programm zu zeigen, wie die Sozialdemokratie auf allen
Gebieten der Politik und des Lebens gerechtere und bessere
Zustände schaffen würde, wenn sie die Macht in Händen
hätte. Es fällt einem da unwillkürlich das Sprichwort ein,
daß tabula rasa rasieren leicht ist, aber besser machen eine
Kunst. Am Schluß heißt es dann u. a. wörtlich: „Nicht
genug mit diesen Dingen müssen die breiten Massen des
arbeitenden Volkes mit den hohen Lebensmittelpreisen, die
durch eine wahllose Zoll- und Abzehrungspolitik hinauf-
geschraubt worden sind, auch noch einer kleinen Zahl reicher
Großgrundbesitzer die Taschen füllen. Die jetzt herrschende
Lebensmittelerzeugung verdanken wir der Politik des Bismarck-
bundes“ usw. und: „Zu den Notleidenden gehört nicht nur
der Lohnarbeiter, sondern auch der Kleinbauer“ usw. Die
Lebensmittelpreise sind also derart, daß der Kleinbauer,
der sie produziert und auf die Einnahmen für dieselben
seinen Lebensunterhalt gründet, dabei verliert, dem mit-
leren Bauern geht es nicht viel besser und wenn ein Gro-
grundbesitzer nicht vorher schon reich ist, heutezulage wird er
es aus dem Ertrag seines Gutes nicht mehr. Zudem ist unwill-
kürlich nachgewiesen, daß das Fleisch in unseren Nachbar-
ländern gerade so teuer ist wie bei uns und bei den jetzigen
Getreidepreisen, die neben den Produktionskosten eine Rente
von höchstens 2% abwerfen, von Brotweizen zu reden,
wie es in dem Programm steht, das kann nur einem passieren,
wer von der Landwirtschaft nichts versteht. Wie die Sozial-
demokratie dem notleidenden Kleinbauern helfen will, wenn
die Lebensmittelpreise, von deren Verkauf auch der Klein-
bauer leben muß, noch billiger werden sollen, das ist in
dem Programm verschwiegen; wahrscheinlich soll ihm dadurch
geholfen werden, daß er vollständig an den Wettbewerb gebracht
und damit in die rettenden Arme der Sozialdemokratie ge-
trieben wird. Daraus freunde, sieht am Wahltag zu der
Partei, die eure Interessen besser wahr als die Sozial-
demokratie: zum Bismarckbund! Ein Landwirt.

Deutsches Reich.

r. Pforzheim, 26. Nov. Großes Aufsehen erregt
hier die Verhaftung des Hausinspektanten und Agenten
Fritz Rau, sowie des Agenten Nicolaus Keller-Karlruhe,
letztere wegen Wechselfälschung, ersterer wegen Diebstahls.
— Gestern abend zwischen 5 und 6 Uhr wurde beim Bahnh-
hof in Bötzingen ein in der Kammer Fester von 2 Stroh-
schichten überfallener, seiner Barschaft und seiner Uhr beraubt,
und darauf verlegt, daß sie ihm für tot in einen auf dem
Reisengleise stehenden Eisenbahnwagen warfen. Man ist
den Strohmännern auf der Spur.

r. Konstanz, 26. Nov. Gestern morgen hat sich in
einem Anfall von Schwermut die Frau des Lokomotivführers
Kromer den Hals durchgeschlitten. — Abends entstand
in der Werkstatt des Schreinermeisters Reisinger Feuer,
das das Gebäude mit reichem Borräten und fertigen Waren
einschloß.

Dem „Hauptmann von Röhren“, Schutzmann
Wilhelm Voigt, ist nun die Anklage des Staatsanwalts
angehängt; die Frist zur einmaligen Berufung zu ihr läuft
in diesen Tagen ab. Die Frage, ob Voigt vor das Schwur-
gericht oder vor die Strafkammer kommen wird, ist noch
nicht entschieden, die Entscheidung wird vielmehr erst von
der Strafkammer abhängen, die über die Eröffnung des
Hauptverfahrens zu beschließen hat. Die Staatsanwaltschaft
hat den ursprünglich in der Voruntersuchung einge-
nommenen Standpunkt, wonach ränderische Erpressung ange-
gegnet: „Man soll nicht grähen, denn die Mitreisenden
empfinden den Gruf des Eintretenden als einen Versuch,
die gewisse nicht jedermann angenehme Vertrauensliebe an-
zunehmen, die so häufig zwischen Mitreisenden entsteht.“
Andere Meinungen lauten: „Man soll höflich und kalt
grähen und sich nicht weiter um die Anwesenden bekümmern.
Diese sollen auf gleiche Weise den Gruf erwidern und auch
im übrigen ein gleiches tun. Sind Frauen im Abteil,
dann soll man auf alle Fälle grähen.“ Manche meinen,
man soll grähen, wenn man das Abteil verläßt, nicht aber,
wenn man eintritt. Denn wenn man eintritt, kommt man
unter Fremde, wenn man weggeht, kennt man einen mehr
oder minder bekannten Kreis von Menschen. Faguet selbst
meint: „Man soll grähen, denn man hat keinen Grund,
den fremden Beuten von vornherein die gewöhnliche mensch-
liche Achtung zu verweigern. Aber der Gruf soll nicht an-
ders lauten als: „Guten Tag“, und im Ton soll die Ver-
sicherung des Grähenden liegen, daß er keinerlei Absichten
auf das Vertrauen der Mitreisenden hege, daß er selbst
keineswegs wünsche, vertraulich zu werden, und daß er nur
zu einmal unangenehmige Gegenwart der Mitreisenden bis
zu seinem Reiseziel in Anspruch nehmen wolle, nicht länger.“
Daraus folgt auch die Notwendigkeit, daß man Personen,
mit denen man gereist ist, ohne eine persönliche Beziehung an-
zuknüpfen, bei einer späteren Begegnung nicht zu grähen habe.

„Erfahre jedoch durch den Sultan, daß Dir ein Sohn
geboren ist.“
Und so weiter. Würdigt Herr Einbeil aber keine
Bildes mehr und läßt keinen Zweifel darüber, daß diesem
Rau das Todesurteil (Entlassung) geschieden und unter-
zeichnet ist.

Der Gruf im Eisenbahnabteil. Soll man die
Mitreisenden grähen, wenn man in den Eisenbahnwagen
steht? Diesem Thema weilt der namhafte französische
Kritiker Faguet einen Artikel in der „Revue Hebdoma-
daire“. Die einen sagen: „Gewiß, man soll grähen. Dies
ist ein unüberwindlicher Akt der Höflichkeit.“ Andere ent-

nommen wurde, verlassen, denn dem Vernehmen nach liegt
nach Ansicht der Anklagebehörde außer Verzug und Urkunden-
fälschung nur Amtsanmaßung, unbesagte Tragung einer
Uniform und Freiheitsberaubung vor. Wenn diese Ansicht
von der Eröffnungsinstanz geteilt wird, dann ist die 3.
Strafkammer des Landgerichts II zuständig, andernfalls
würde es das Schwurgericht sein. Der Angeklagte soll
bisher sich dahin ausgelassen haben, daß es ihm, weil er
durch die Polizeianstalt zu sehr bedrängt und in seiner
Arbeitsmöglichkeit beschränkt worden sei, zuerst lediglich
darauf angekommen sei, aus dem Röhren nach Amerika
zu gehen zu können. Angeblich ist ihm dann der Appetit zu seinen
weiteren Maßnahmen durch die überraschend günstige Situation
gekommen, die er in Röhren gefunden habe. Seine Ver-
teidiger haben die Vorladung einiger Jungen beantragt,
die die Behauptung des Angeklagten bestätigen sollen, daß
ihm die Möglichkeit, zu arbeiten, durch die polizeilichen
Aussichtsmaßregeln mehrfach genommen worden sei.

Reg. Stettin, 26. Nov. Auf dem Bahnhof Schar-
nau infolge falscher Weichenstellung ein Arbeiterzug auf
einen Güterzug. Ein Arbeiter wurde getötet, 2 lebens-
gefährlich verletzt.

Erzbischof v. Stabilewski †.

Posen, 26. Nov. Der Borkant des dem Erzbischof
v. Stabilewski in Sachen des Schulstreits zugegangenen
Antwortschreibens auf die an den Kaiser gerichtete
Immediatvorstellung ist folgender:

„Nach Anhörung des Reichsanwalts und des Staats-
anwalts teilte ich Euer Erzbischöfliche Gnaden hierdurch
im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät ergebenst mit,
daß eine Änderung der bestehenden Vorschriften in Be-
trieb der Erteilung des Religionsunterrichts nicht erfolgen
kann.“

Rom, 26. Nov. Die Nachricht vom Tode des Erz-
bischofs v. Stabilewski hat im Vatikan große Bekür-
gung hervorgerufen. Man befürchtet, die Reichsregierung
werde einen deutschen Nachfolger verlangen.

Ausland.

Der neue Österreichisch-ungarische General-
stabchef. Kaiser Franz Joseph hat nunmehr den
Feldmarschall-Leutnant Conrad v. Hötzendorf zum Chef
des Generalstabs für die gesamte bewaffnete Macht ernannt.
Ferner hat der Kaiser die Enthebung des Feldmarschall-
Leutnants Potiorek, des Stellvertreters des Chefs des
Generalstabs, von diesem Posten vorbehaltlich seiner Ver-
wendung auf einem höheren Kommandoposten angeordnet
und ihm das Kommandeuramt des Stabsordens verliehen.
Der Kaiser hat weiterhin angeordnet, daß dem ehemaligen
Chef des Generalstabs, Grafen v. Beck, die seinerzeit ihm
verkauften Ehrenbezeichnungen auch in seiner gegenwärtigen
Stellung als Kapitän der ersten Artillerie-Regiment zu
leisten sind.

Rom, 24. Nov. Auf dem Corso Vittorio Emanuele
in der Nähe der Kirche Andrea Delle und des Palazzo
Raffaello piachte gestern eine Petarde. Größerer Schaden
wurde dadurch nicht angerichtet.

Er mordung eines Deutschen in Mailand.
Auf offenem Felde, außerhalb Mailands, wurde mit einem
Revolverkugeln im Kopfe eines gut gekleideten,
jungen Mannes angefahren, die man nach mitgeführten
Papieren als die des 24jährigen Wilhelm Reichner aus
Wittenberg erkannte. Anfanglich wurde Selbstmord ange-
nommen, jedoch mehren sich Anzeichen, die auf Mord
deuten.

André Girou als Beamtigam. Wie dem Vol-
k. ein Telegramm aus Paris meldet, hat sich die
Schwägerin des bekannten französischen Dramatikers Henne-
quill mit dem Sprachlehrer André Girou verlobt, der be-
kanntlich in der vielbesprochenen Affäre der einstigen Kron-
prinzessin Luise von Sachsen die Hauptrolle gespielt hat.
Das junge Paar wird in kurzem seine Vermählung feiern

und die Flitterwochen in Südfrankreich verbringen. Der
Name Girou dürfte noch in aller Erinnerung sein. Er
war es, der vor etwa vier Jahren die eigentliche, zu Aus-
sichtungen veranlagte Prinzessin verführte, indem er seine
Stellung als Lehrer der jugendlichen Kinder des damaligen
Kronprinzen von Sachsen mißbrauchte. Ein recht hohes
Abkündigungsgeld veranlagte ihn, die Beziehungen zur Kron-
prinzessin zu lösen. Die Trennung schien ihm nicht schwer
gefallen zu sein, denn bald hörte man, daß er in seiner
Vaterstadt Brüssel ein Verhältnis mit einer recht bekannten
Brüsseler Bediente, die im Nebenberuf auch Schauspielerin
war, angeknüpft hatte.

Toulon, 26. Nov. An Bord des Torpedoschul-
schiffs „Algeiras“ brach abends Großfeuer aus,
wodurch das Schiff vollkommen zerstört wurde. Das Schiff
hätte etwa 500 Mann an Bord. Die Zahl der Verletzten
soll sehr groß sein. Beim Appell fehlten drei Mann. Die
Feuerbrunst soll durch eine Pulverexplosion verursacht sein.
Alle Schiffe der hiesigen Flotte beteiligten sich an der Be-
kämpfung der Feuerbrunst.

Paris, 26. Nov. Nach Meldungen, die im Morin-
ministerium aus London eingegangen sind, haben sich von
hier nach der Feuerbrunst auf dem Schiffschiff
„Algeiras“ als Vermittler gewerblichen Matrosen drei
völlig unversehrt wieder eingefunden. Von der Schiffs-
besatzung sind sechs Mann, von den Rettungsmannschaften
acht Mann leichter verletzt.

Paris, 23. Nov. Wie aus Cherbourg gemeldet
wird, sind die bei dem Zusammenstoß zwischen dem Lloyd-
dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ und dem Royal
Mail-Dampfer „Orinoco“ Getöteten- und Verwundeten-
Bismarck, Michael Immanuel-Fordach, Samuel Groß-
sant-Bornis, Anna Roscelil-Ciccolowig in Böhmen. Ferner
ist die elfjährige Maria Sieder ihren erlittenen Verletzungen
erlegen. Das Befinden der übrigen Verletzten ist nicht
beunruhigend. Auf der Steuerbordseite des Dampfers
„Kaiser Wilhelm der Große“ ist ein 15 Meter langes und
5 Meter breites Loch gerissen. Mehrere Kabinen sind
freigelegt. Doch glaubt man, daß das Schiff nach probi-
rischer Reparatur seine Fahrt wieder fortsetzen können. Als
ein Schlepper dem Lloyd-Dampfer helfen sollte, soll der
Kapitän desselben gerufen haben: „Seht nach der „Or-
noco“, die hat schwerere Habarlen.“

Cherbourg, 24. Nov. Der hiesige Maire hat an
den deutschen Konsul in Havre ein Schreiben gerichtet, in
dem er die anfrichtige Anteilnahme der Bevölkerung an dem
Unfall, der dem deutschen Dampfer „Kaiser Wilhelm der
Große“ im hiesigen Hafen zugefallen ist, zum Ausdruck
bringt.

Petersburg, 26. Nov. Der Bürger Stafot ist,
weil er 5 geladene Bomben im Besitz gehabt hat, vom
Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt
und heute hingerichtet worden.

Petersburg, 25. Nov. Auf den auf der Rewa
ankommenden Schiffen beschäftigte Arbeiter warfen gestern einen
Kameraden, der sich dem von ihnen begonnenen Aufstand
nicht angeschlossen hatte, in einen brennenden Holzhaufen, aus
dem er halb verkohlt heransgeholt wurde.

Die Tragödie der Liebe. In der vornehmsten
Gesellschaft von Warschau spielte sich ein tragischer Vorfall
ab. Der 2. Aug. erhielt darüber folgendes Telegramm:
Auf einer Spazierfahrt in einem Landauer durch die Gärten
des Parks von Warschau erschoss der 24jährige Leutnant Jaquin
von der Leibgarde des Kaiserlichen Infanterie-Regiments
seine Geliebte, die 19jährige Maria Onakewitsch, Tochter
des Obersten und Bataillonskommandanten desselben Regi-
ments, und dann sich selbst. Die Ursache zu dieser Tat
war die Unmöglichkeit, einander zu heiraten.

Portland, 26. Nov. Das Marinekriegsgericht
verurteilte heute den Heizer Rodon, den Räubersführer
bei den Unruhen in der hiesigen Marinekaserne am 4. d. M.,
zu 5 Jahren Zuchthaus.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Obertalheim, 27. Nov. (Korr.) Die lang andauernde Trocken-
heit des Spätherbstes hat die Bestellung der Felder weit hinaus-
geschoben und jetzt erst haben Pflug und Egge das Feld geräumt.
Dank der günstigen Witterung konnte fast noch alles eingetätigt werden.
— Mittels Dampftraktoren sind die Felder bereits ausgepflügt
und Gerste und Hafer sind zu 9.00 M und 8 M pro Hektar
abgemäht. Die schönen Preise sind wohl auf die heuer ausnahmsweise
gute Qualität zurückzuführen, was den Landwirten sehr zu gönnen
ist, da viele an Ock und Hopfen bedeutende Ausfälle erlitten haben.

Stuttgart, 24. Nov. Vom Lebensmittelmarkt. Auf dem
Wochenmarkt beginnt es winterlich kühl zu werden. Die Haus-
haltungen sind mit den nötigen Vorräten versehen und wird nur
noch der Tagesbedarf an Gemüse, Butter, Eier usw. gedeckt. Auf
dem Gemüsemarkt kostete Rosenkohl 15-20 M, Blumenkohl 20 bis
40 M, Bohnen und Weizen 20-30 M das Maß. Der Wildpret-
und Geflügelmarkt verzeichnete Rehschwein zu 5-7 M, Gänse 3.20
bis 3.00 M, Hühner 5-5.50 M, Enten 2.50-2.80 M. Auf dem
Eisfleischmarkt kosteten Schafschewe und Rindfleisch 40 M, Strauß
und Gans 35 M, Perlhuhn 25 M, Gullbarren 40 M, Seesalmon 1.20 M
per Pfund.

r. Ulm, 24. Nov. An den beiden letzten Tagen war hier
Bierdemarkt, dem etwa 850 Pferde zugeführt wurden. Bei schönstem
Wetter wurden 800 Verkäufe abgeschlossen, wobei Preise von 45 M
bis 1650 M und eine Gesamtumsatzsumme von 300 000 M erzielt
wurden.

Seitenstandsbericht für Württemberg vom Monat Nov. 1906.

Die trockene und milde Witterung, welche mit Beginn der
letzten Septemberrunde eingetreten war und während der ganzen
ersten Hälfte des Monats Oktober andauernd hatte, setzte sich auch
in der zweiten Hälfte des Monats fort. Erst am 25. d. M. Oktober
fielen reichliche Niederschläge. Dann aber trat wiederum trockene
und zunächst milde Witterung ein, unterbrochen durch vereinzelte
Regenfälle. Erst gegen Mitte November erfolgte ein Umschlag zu
kühler Witterung, und gleichzeitig stellten sich die ersten Fröste ein,
in den rauheren Gegenden verbunden mit Eiskälte ein. Der
Stand der Pflanzsaaten ist ein ungleicher. Im größeren Teile
des Landes, namentlich in den milderen Gegenden, haben sich die

Saaten beständig entwickelt; sie sind allenthalben schön aufgegangen und zeigen kräftige Bestockung. Vielfach sind sie sogar fast zu üppig herangewachsen. In den höheren und rauheren Lagen des Landes dagegen, namentlich im Schwarzwald und auf der Alb, konnten infolge der langanhaltenden Trockenheit die Wintersaaten zu einem großen Teil erst in allerletzter Zeit bestellt werden, sodass sie noch im Keimen begriffen und bis jetzt nicht aufgegangen sind. Auch für die frühen Saaten war dort die trockene Witterung nicht günstig; nachteilig wirkten ferner die Herbst- und Winterfröste, sodass die jungen Saaten durch Auswintern mehr oder weniger beeinträchtigt worden sind. Ueber hartes Auftreten von Mäusen, welche zum Teil erheblichen Schaden an den Saaten, besonders an dem jungen Reis, verursachen, wird aus den meisten Erhebungsbereichen berichtet. Auch die Kerschmiede tritt, namentlich in Roggenfeldern, da und dort schädigend auf.

Auswärtige Todesfälle.

Freib. Wöhrle, 5 J. Greudenst. d.

Das Zurückgehen unseres Handels in Ostasien wird im Novemberheft der „Flotte“ einer Betrachtung unterzogen. Ein reich illustrierter Artikel ist der alten Handelsstadt Peking gewidmet. Vor dem auftreten und auf-

opferungsvollen Leben der englischen Küstenwehr wird eine Skizze entworfen, die auch für jeden Leser von Interesse ist; als Gegenstück dazu bringt die Flottennummer einiges aus dem Leben der Nordseeleuten. Die wenig pietätvolle Art, mit der der Deutsche vielfach die Nationalflagge behandelt, wird in kurzen Sätzen scharf beleuchtet. Eine Jahrhundert-Erinnerung zeigt Fürst von Bismarck, den bekannten „König der Kaiser“ in seiner „Sakrothe“ als Seemann. Ein allgemeiner Überblick über die Sonderfahrten des Deutschen Flotten-Bereits im Sommer 1906, Remes aus unserer und fremden Marine beschließen die interessante Nummer, die durch viele Illustrationen geschmückt und der wie immer eine Unterhaltungsbeilage beigegeben ist.

Schlichte Reizeiten in Spielen bringt der Verlag von Gustav Weise in Stuttgart auf den Weihnachtsmarkt; da ist die „Reise durch den Schwarzwald.“ Enthaltend: einen großen Spielplan, poetische Spielregeln, 6 Figuren (Schwarzwaldtrachten), Tourenkarte, 2 Würfel und Spielmarken. Preis 3 M.

Sie geht nach einer geographischen Routenkarte, auf farbenprächtigen Tabellen und führt die Teilnehmer durch die Natur Schön-

heiten der sagenumwobenen Gegend des Schwarzwalds. In naturgetreuen Bildern schauen sie Land und Leute, wozu hübsche Verse den beschreibenden Text bilden. Anregend und erheitend wirken die verschiedenen Reiseerlebnisse im Verlauf dieses munteren Spiels, an welchem jung und alt seine Freude haben kann. Die Ausstattung des Ganzen ist hochdelegant und künstlerisch.

Für den Monat Dezember
Iam der
Gesellschafter
bei allen Postanstalten und Landpostboten
bestellt werden.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Gm. Hülser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. W. Z.

Nagold.
Wiederholter Verkauf eines
Geschäftshauses



In der Marktstraße des hies. Johann Christian Wagner, gew. Kleiderhändlers hier, kommt das in Nr. 270 und 276 des „Gesellschafter“ näher beschriebene, im heutigen ersten Termin zu 15 200 M. angekauft Wohnhaus mit Schauer, Stall und Holzschopf, am

Montag, den 3. Dezember d. J.
vormittags 11 Uhr

auf der Kanzlei des Unterzeichneten (Marktstr. Nr. 289) zum wiederholten öffentlichen Verkauf.

Kaufinteressenten sind eingeladen.

Nagold, den 26. November 1906.

Bezirksnotar:
Oelschläger.

Nagold.
Den verehrl. Schultheißenämtern!
Protokoll-Buch für
Gemeindevorstände

100 Blatt stark empfiehlt

G. W. Zaiser.

Gottlob Raaf, Gärtnerei

— NAGOLD —
empfiehlt billigt

Große Vorräte aller Arten und Formen von

Obstbäumen,

ferner: Linden, Kastanien, Ulmen, Ahorn, canad. Pappeln, Ziersträucher und Rosen, Stachel- u. Johannisbeeren in schönster Qualität.

Bäume und Pflanzen besitzen ein ausgezeichnetes Wurzelvermögen und können in meinen Baumschulen ausgelesen werden.

Preisliste kostenlos zu Diensten.

Ziehung garantiert 4. Dez. 1906

Grosse Geld-Lotterie

zu Gunsten der Marienanstalt für u. Arbeiterinnen u. weibl. Dienstboten in Stuttgart

Bar-Geldgewinne:

2089 **64000 M.** 35 000, 6000, 2000 M.

Geldgewinne mit 2 à 1000, 4 à 500, 5 à 200, 15 à 100, 20 à 50, 40 à 25, 100 à 20, 200 à 10, 1700 à 5 Mark bar Geld. Porto und Liste 25 Pfennig empfiehlt

J. Schweickert, Generalagent, Stuttgart.

Bernau.
Brennholz- und
Reis-Verkauf

am Freitag den 30. Nov. d. J. (Weihnachtsfeier) nachmittags 1/2 11 Uhr im „Waldborn“ hier aus dem gütigst. Walde Tann Hst. Rem: 79. Nm. Nadelholzanzbruch und 10 Reifflosse. Preis Rentamt.

Nagold.
Samstag haue heutigen frischen
Edelhirsch

aus, inzwischen empfiehlt sich bestens A. Gropp, Fischer. Bestellungen nimmt Kaufmann Walz entgegen.

Empfehle eine Partie prachtvoller
Schlender-
Blütenhonig

(Gelegenheitskauf) für dessen Reinheit volle Garantie übernehme, per 1/2 Kg. M. 1.20, bei mehr billiger. Offen und in 1/2 und 1 Kg. Gläsern.

Nagold. Hch. Lang.

Nagold.
Ein oberirdisches
Mädchen

nicht unter 17 Jahren, kann eintreten bei Paul Schnabel's Witwe.

Ein sehr schönes möbl. ober un- möbl.

Zimmer

hat sofort zu vermieten. Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Nagold.
Kauben u. Mützen

für Kinder, Knaben und Mädchen, sowie Chenillehauben empfiehlt in großer Auswahl billigt Herm. Brinlinger.

Halterbach.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 29. November 1906** in das Gasth. z. „Sonno“ hier freundlichst einzuladen.
Christian Gulekusch | **Katharine Kien**
Sattler und Baukaffee. |
Wir bitten dies hier besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Ebhausen.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 29. November 1906** in das Gasth. z. „Waldborn“ hier freundlichst einzuladen.
Ernst Spathelf | **Katharine Hauser**
Sohn des Johs. Spathelf | Tochter des
Bieleträger hier. | Christian Hauser
Schreinermeister hier.
Abgang 11 Uhr.
Wir bitten dies hier besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Kalender
1907
empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Capok-Matratzen,
Wollmatratzen,
sehr beliebt, weil dauernd angenehm weich.
Carl Hölzle, Nagold.

Nagold.
Gaben für den
Weihnachtsbaum des
evangel. Sonntagabends
und für die Bodelschwing'schen Anstalten Bethel nimmt wie bisher gerne entgegen
From **Marie Knobel.**

Ein prächtiges Festgeschenk!
Wilhelm Steinhausen
Göttliches und
Menschliches
eine Kunstgabe, herausgegeben von der „Freien Bekehrer-Vereinigung für Kunstpflege“ enthaltend 16 mehrfarbige Reproduktionen von Werken des Meisters auf starkem Kunstpapier im Format 21x28 cm, nebst einem Geleitwort von Gerhard Krügel.
Ladenpreis 1 M. 50 S.
Subscriptionspreis bis 15. Januar 1907 **1 M.**
Borrtätig in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Letzte Lotterie in diesem Jahr.
Ziehung schon 4. Dezember.
Stuttgarter Lose 2 M.
6 St. nur 11 M., 11 St. 20 M.
bar 35000, 6000, 2000, 64000 M.
Gannstatter Kirchenlose 2 M.
Ebinger Lose 1 M.
versendet **J. Feingrubner,**
Hauptagent, Ravensburg.

In Nagold bei Zaiser'scher Buchhandlung; in Weinsheim; in Wilsberg bei Weill. Pfister.

